

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Verkehrs der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Verleger-Unternehmungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Koldob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Kreuzen werden an den Erhebungsstellen bis spätestens Sonntag 10 Uhr in die Schatzkassen eingebracht. Die Festlegung der Kreislagen-Preise wird bei ständiger Rücksicht auf die Interessen der Kreislagerer getroffen. Jeder Widerspruch auf diesen Punkt muss bei Angelegenheiten, welche Klagen erheben werden und aber noch der Klagenfrist in Klagen gestellt.

Gemeinde-Oktro-Konto Nr. 188.

Nummer 86

Sonntag, den 26. Juli 1925

24. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. Juli 1925.

Der Sommer 1925 gehört trotz der letzten heißen Tage durchaus nicht zu den heißesten Sommern. Im Jahre 1865 und 1877, die als sehr heiße Sommerjahre gelten, wurden in Sachsen, z. B. in Chemnitz und in Dresden, Temperaturen bis 38 Grad gemessen. Im Jahre 1892 litt Schlesien besonders unter der Hitze, denn hier waren in Breslau, Grünberg, und anderen Städten am 4. August Temperaturen von 38,9 Grad Celsius zu verzeichnen. Auch das Rheinland hatte in diesem Jahre eine ungewöhnliche Hitze aufzuweisen, so wurde in Dortmund, Krefeld, Bonn und in weiten Teilen des Ruhrgebietes auch 38,5 Grad Celsius festgestellt. Nicht so warm war das Jahr 1904, das aber trotzdem am 16. Juli in Magdeburg 38,4 Grad Celsius aufwies. In Berlin waren an diesem Tage 37,2 Grad Celsius. Ein Jahr von besonderer Trockenheit und Wärme war auch das Jahr 1911, in dem die Elbe so stark ausgetrocknet war, daß sie bei Dresden durchschritten werden konnte, die Dampfschiffe mußten den Verkehr einstellen. 1911 war eins der vorzüglichsten Weinjahre, da die ungeheure Menge von Sonnenschein wochenlang vom blauen Himmel herniederstrahlte.

Gutes Weinjahr. Die tropische Glut, mit der die Sonne jetzt ihre Sommerpflichten erfüllt, kommt nicht bloß der so wichtigen Getreideernte und den Früchten, sondern auch dem Wein zugute. Da der Behang der Stöcke allgemein ein sehr reichlicher ist, so erhoffen die Winzer in den Weinbaugebieten auf einen sehr guten Herbst; denn die heiße Julisonne tut denn schon weit entwickelten Trauben sehr wohl und „lockt“ den Saft der Beeren, so daß alle Aussicht vorhanden ist, einen Jahrgang zu erhalten, der in den Annalen der Weinbauern mit goldenen Lettern verzeichnet wird.

Der Fremdenverkehr nach dem Spreewald war am Sonntag ein derartig gewaltiger, wie man ihn trotz herrlichstem Wetter und Ferienzeit doch nicht erwartet hatte. Was sind einem solchen Verkehr gegenüber alle Neu- und Erweiterungsarbeiten der städtischen und Spreewaldgasthäuser. Dies wissen auch viele Touristen und richten deshalb ihren Ausflug so ein, daß sie nicht zu übernachten brauchen. Schon am Freitag und Sonnabend waren alle Gasthäuser und Privatquartiere überall besetzt.

Dresden. Former Klingner ist noch am 22. Juli festgenommen worden. Er gesteht zu, daß er die Witwe Buschmann töten wollte, um in den Besitz seiner Uhr zu gelangen, die er der Frau verpfändet hatte.

Rippien bei Dresden. Beim Ueberholen eines Autolastkraftwagens verunglückte auf dem hiesigen Dorfplatz am Mittwochabend gegen 8 Uhr ein in Heidenau wohnhafter Geschäftsmann mit seinem Fahrrad derart, daß er infolge schwerer innerer Verletzungen am Donnerstag im Johannstädter Krankenhaus verstorben ist. Dem Autofahrer soll keine Schuld treffen.

Stolpen. Anlässlich des 350-jährigen Jubiläums des Rathauses und des ungefähr 700-jährigen Bestehens der Burg Stolpen an Bischof Benno rüft die Stadt Stolpen zu einem großen Stadt- und Burgfest, das am 3., 4. und 5. Oktober stattfinden und ein echtes, schönes Heimatfest werden soll.

Königswartha. In Bielewitz bei Böhla brannte am Sonntag das kleine strohgedeckte Wohnhaus des Besitzers Bomsdorf nieder. Auch der eingebaute Stall und die anschließende Scheune wurden ein Raub der Flammen. Bomsdorf konnte mit Hilfe von den Nachbarn aus dem brennenden Heim gerettet werden. Ein Enkelkind Bomsdorf, das die Eheleute in einem Kinderwagen auf der Tenne zurückgelassen hatten, während sie auf das Feld gingen, verbrannte und wurde als verkohlte Leiche aufgefunden.

Sittau. Im böhmischen Grenzort Königswalde entdeckte man im Brunnenrog des Landwirts Rudolf einen Toten, einen Mann in den 50er Jahren, anscheinend Reichsdeutscher. Er hat wahrscheinlich in dem Brunnen seinen Durchlöcher wollen, wobei ihn der Tod ereilt hat, so daß er in den Brunnen stürzte.

Groschönau. Das meist besuchte Volksfest im ganzen sächsisch-böhmischen Grenzgebiet ist seit Jahrzehnten das Königsfest in Groschönau. Das Fest wuchs von Jahr zu Jahr, und der Festplatz ebenfalls der geräumigste, war fast zu klein. Ganze Karawanen, von deutschböhmischen

Grenzbewohnern pilgerten alljährlich aus den Nachbarbezirken von Barnsdorf und Rumburg zu diesem Feste. Die deutschböhmischen Tageszeitungen der beiden Grenzstädte enthielten massenhaft Anzeigen für das Fest. Heuer aber gab es erstmals ein regelrechtes Fiasko, obwohl das Wetter geradezu ideal und für Schankwirte gewinnbringend war. Die deutschböhmischen Grenzbewohner fehlten ganz und gar. Wo sonst buchstäblich Tausende in gefährlicher Enge umherquirlten, sah man am Haupttage, dem Sonntag, nicht zwei Duzend, Montag und Dienstag war noch schlechter, und nur zum Feuerwerke hatte sich eine größere Menge Deutschböhmern eingefunden, meist aber nur Zuschauer, nicht aber Käufer. Ursache ist der für die Kronenleute unerschwingliche Preis aller Artikel. Selbst das Tanzzelt, das doch immer der Jugend geföhrt, war nur reichlich zur Hälfte, die übrigen Klagen daher sehr. Bei den Volksfesten im deutschböhmischen Grenzgebiete ist es jetzt gerade umgekehrt. Dort dominiert die deutsche Reichsmark, die gewaltige Kaufkraft besitzt namentlich in Essen und Trinken, während sich bekanntlich die übrigen Preise für Schmuggel nicht genug lohnend erweisen.

Marienbergr. Beim Beerenlesen wurde die 18-jährige Arbeiterin Ilse Flath von einer Kreuzotter in die Hände gebissen. Dank sofortiger ärztlicher Hilfe konnte das Mädchen vom Vergiftungstode gerettet werden; der Arm war bereits bis zur Schulter stark angeschwollen.

Riesa. Schwer verunglückt ist im Stabeisenwalzwerk der Linke-Hofmann-Walzhammerwerke der 52-jährige Walzmeister Paul Kauscher dadurch, daß eine am Kran in der Schwebel hängende Walze aus dem Kranseil rutschte und beim Abfärzen ihm den rechten Unterschenkel durchschlug. Der Zustand des Schwerverletzten ist nicht unbedenklich.

Streßa. Das dreijährige Töchterchen des Eisenwerkarbeiters Klängen war, auf einem Floß sitzend eingeschlagen. Durch einen Spalt rutschte es ab und fiel in den Strom. Vätermeister Burkhardt, der gerade vorbeiging, konnte es noch an den Kleidern erfassen und dem sicheren Tode entreißen.

Der Barbiergehilfe Röhholz wurde bei einer Radpartie von den Scheinwerfern eines entgegenkommenden Autos so geblendet, daß er gegen einen Stein fuhr. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde er ins Krankenhaus nach Riesa gebracht.

Srimma. Als im nahen Böhlen eine Grubenarbeiterin, Frau Kreppler, einen mit Ochsen bespannten Wagen einfuhr, geriet sie unter den Wagen. Ihr wurde das rechte Bein abgefahren, ferner erlitt sie am Hals und im Gesicht noch starke Verletzungen, so daß sie bald darauf verstarb.

Döschau. Ein Radfahrer rief an der Bernsdorfer Straße mit einem Automobil zusammen, wobei er vom linken Vorderrad erfasst und in die Höhe geschleudert wurde. Da er auf ein Essentell fiel, trug er unter anderen Verletzungen einen Schädelbruch davon. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo sich eine sofortige Operation notwendig machte. Dem Chauffeur scheint keine Schuld zu treffen.

Sohra. Auf der Staatsstraße flog hier ein durch einen vorüberfahrenden Motorradfahrer aufgeschrecktes Huhn direkt in das Rad. Der Fahrer stürzte und brach einen Arm. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Hartha. Ein sonderbares Unglück ist dem Kraftwagenfahrer Boden zugefallen. Als er eine Bierflasche öffnen wollte, explodierte sie. Es sprangen ihm Glassplitter entgegen, die ihm die Augen schwer verletzten.

Hartmannsdorf bei Chemnitz. Als am Mittwochmorgen der Limbacher Arzt Dr. Fischer den Hartmannsdorfer Berg hinunter fuhr, verlor er die Gewalt über seinen Wagen. Nachdem das Auto zunächst gegen einen Baum gefahren war, durchquerte es noch den Straßengraben und kam vor einem Gartengrundstück zu stehen. Bei dem Anprall gegen den Baum wurden zwei im Wagen sitzende Fahrgäste herausgeschleudert. Ein hinter dem verunglückten Auto kommender Chemnitzer Kraftwagen nahm die Verunglückten auf und brachte sie zu einem hiesigen Arzt, der bei dem einem Herrn einen Schädelbruch, bei dem anderen einen Schlüsselbeinbruch feststellte. Dr. Fischer und ein weiterer Fahrgast kamen mit dem Schrecken davon.

Stollberg. Im benachbarten Niederdorf erkrankten am Sonntag in der Familie des Bergarbeiters Becker plötz-

lich vier Kinder. Der 21-jährige Sohn verstarb an noch unbekannter Todesursache noch im Laufe des Sonntags. Die drei anderen Kinder wurden in das Chemnitzer Krankenhaus eingeliefert, weil zunächst Cholera-Verdacht bestand, der sich aber als unbegründet herausstellte. Die Kinder litten an einem schweren Brechdurchfall, befanden sich aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

### Der Krebschaden am deutschen Volkstörper.

Unter den mancherlei schweren Schäden des gegenwärtigen deutschen Volkstörpers ist der „Klassenkampf“ sicher einer der schwersten, wenn nicht der schwerste überhaupt. Die große Idee vom Klassenkampf schon war für das deutsche Volk außerordentlich gefährlich, da unser Volk von Natur die Neigung zum Auseinanderstreben hat. Diese Neigung mußte durch die Klassenkampf-Idee noch stark unterstützt werden. Das ist denn auch geschehen, und in der Gegenwart ist die feindselige Wirklichkeit geworden, was vor Jahrzehnten mehr oder weniger ideenhaft in den Köpfen spukte. So klafft denn durch unser Volk von der Jugend bis hinauf ins Greisenalter ein tiefer, breiter Riß, der täglich tiefer und breiter zu werden droht. Die Welt hat das wenig erhebe-liche Schauspiel, daß es ein Deutschland mit zwei großen, sich feindselig gegenüberstehenden Volkskassen sieht: Die eine Hälfte das „Volk“ — im Sinne der Klassenkampftheorie —, die andere Hälfte das „Bürgertum“ — Besitz und Bildung. Dieser Gegensatz ist ja Unvernunft in reinster Ausprägung, aber es wird leider mit allen, auch den geschäftlichsten, Mitteln geschürt. Früher war der Klassenkampf vor allem wirtschaftlicher Natur. Das hat er längst aufgehört zu sein. Er ist gegenwärtig wirtschaftlich, politisch, religiös und kulturell, steht also das gesamte Sein der Volksgenossen, die nicht klassenmäßig eingestellt sind, als feindlich an und sucht zu zerstören, was sich nur irgendwie zerstören läßt, ohne Rücksicht darauf, ob es Werte sind, die durch Jahrhunderte hindurch sich als notwendig und gut bewährt haben, durch Sitte, Gesetz und Herkommen geheiligt sind oder nicht. Ein verbildeter Klassenkämpfer sieht eben seinen Klassenkampf als Mittel zu einer neuen Gesellschaftsordnung an — wenn sie auch noch so nebelhaft ist — und damit ist für ihn jede Diskussion abgebrochen. Im Grunde genommen ist der Klassenkampf die Wirklichkeit geworden materialistische Weltanschauung. Er ist, da er Ideale des Volkslebens, die nicht so sind, wie er sie denkt, rücksichtslos zerdrückt, ein freibewegter Zerstörer und erweist sich geradezu als verbrecherisch, wenn er ohne Bedenken Lebensnotwendigkeiten des eigenen Volkes anderen Völkern gegenüber opfert — um seine Vorteile zu willigen. — Man spricht heute unendlich viel von „Einigkeit“, „Volk- und Schicksalsgemeinschaft“, „Wiedererrichtung“, „innerem und äußerem Frieden“. Man hat außerordentlich viele treffliche Worte und Vorschläge dafür gefunden, wie den gegenwärtigen inneren und äußeren zahllosen Nöten unseres Volkes gesteuert werden kann. Es ist alles vergebens, wenn nicht diese unheilige, zerstörende Krebskrankheit, der Klassenkampf, aufhört. Zum Aufbauen und Gesundwerden des Volkstörpers gehören alle Kräfte. Wie kann aber ein Volk gefunden, wenn die eine Hälfte des Volkes immer wieder unvernünftig einreißt, was die andere aufbaut!

### Der Fleischverbrauch der europ. Großstaaten.



### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 26. Juli.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr Treffen der Jugendvereinigung im Pfarrhof.

Hierzu eine Beilage.





# Billigung der Außenpolitik.

## Das eingeschränkte Vertrauensvotum für die Reichsregierung.

Das Reichskabinett Luther hat diesmal im Reichstag einen parlamentarischen Sieg davongetragen, wie er seit dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Reichsministeriums noch nicht zu verzeichnen war. Es war ein leichter Sieg, bei dem die Chancen von vornherein für die Regierung sehr günstig standen, nachdem es dem Außenminister Dr. Stresemann gelungen war, den deutschen Standpunkt zur Sicherheitsfrage so festzulegen, daß mit Ausnahme der Kommunisten und der Völkischen keine Partei in der Lage war, ernsthaften Widerspruch zu erheben. Die imposante Mehrheit, die für die Regierung gestimmt hat, sowie die leichte Überwindung der Mißtrauensanträge der extremen Parteien sind der beste Beweis dafür, daß der außenpolitische Kurs für die nächste Zukunft festgelegt ist und keine Aenderung für absehbare Zeit hinaus in Frage kommen kann.

Vorher das politische Lied am Donnerstag seinen Fortgang nimmt, ertönt durch die große Kuppelhalle des Reichstags ein Gruß der deutschamerikanischen Sänger an die deutsche Heimat. Der deutschamerikanische Sängerkreis aus New York, der augenblicklich eine Reise durch Deutschland unternimmt, statete auch dem Deutschen Reichstag einen Besuch ab. Die Sänger wurden vom Reichspräsidenten Loebe begrüßt, der in einer kurzen Ansprache darauf hinwies, wieviel Falsches in den letzten zehn Jahren über Deutschland verbreitet worden sei. Die Sänger, die von verschiedenen Abgeordneten durch die Räume des Reichstages geleitet wurden, sangen dann, wie schon angedeutet, ihren Gruß an die alte Heimat.

Wie zu Beginn der Mittwochsitzung, so weist auch am Donnerstag zunächst das Haus eine recht gute Besetzung auf. Es heißt allgemein, der Kanzler werde das Wort ergreifen. Allgemeines Entzücken erregt ein prächtiger Strauß roter und weißer Nelken auf dem Tische des Präsidenten anläßlich der 100. Sitzung des Reichstags. Präsident Loebe gibt unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses dem Wunsche Ausdruck, daß nicht allzu viele Sitzungen mehr dazukommen möchten.

Darauf beginnt die politische Aussprache. Der demokratische Redner Dr. Haas hielt dem Außenminister entgegen, daß der endgültige Verzicht auf Elsass-Lothringen, der in dem Memorandum enthalten sei, auf die schwersten Bedenken stoßen müsse. Bei den bevorstehenden Verhandlungen dürfe das Reich keinerlei Verpflichtungen eingehen, die mit der Sicherheit des deutschen Volkes unvereinbar seien. Lediglich in der Völkerbundfrage scheint die Linke weniger Vorbehalte zu stellen als die Regierungsparteien, die sich stillschweigend auf die Formel geeinigt haben, ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könne auf der gegenwärtigen Basis nicht vollzogen werden, sondern müsse sich erst aus der Berücksichtigung der wichtigsten deutschen Vorbehalte ergeben. Die Redner der kleineren Parteien, Abg. Prof. Bredt von der Wirtschaftspartei und Abg. Leich von der Bayer. Volkspartei entwickelten ebenfalls ein positives Programm, das die Einheitsfront der großen Parteien ohne weiteres gewährleisten konnte. Blieben nur noch die unerquicklichen Zwischenfälle mit den extremen Parteien, besonders bei der Rede des Grafen Reventlow, die einen Schatten auf die erfreuliche Durchführung der außenpolitischen Debatte werfen konnten.

Unter allgemeiner Spannung nimmt darauf Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. Mit ihm, so erklärt er, bis zu diesem Augenblick unbekannt, wie der formale parlamentarische Abschluß dieser außenpolitischen Erörterung sich gestalten wird. Ich kann mich daher nur auf die tatsächlichen Ausführungen der Fraktionsredner beziehen und feststellen, daß eine große Mehrheit des Reichstages im Endergebnis ihrer sachlichen Stellungnahme sich im Einklang mit der Note der Reichsregierung an die französische Regierung befindet. (Zustimmung.) Die Reichsregierung kann hieraus den Schluß ziehen, daß sie mit ihrer Stellungnahme den politischen Willen der großen Mehrheit des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht hat. (Zustimmung.) Da auch die weiteren

Schritte im Geiste und Sinne der Note getan werden sollen, so ist damit gesichert, daß die bevorstehende außenpolitische Arbeit im Sinne der in der Volksvertretung zutage getretenen weitgehenden Übereinstimmung erfolgen wird. Diese Tatsache muß der Stellungnahme der Reichsregierung ein besonderes Gewicht geben. Die Anregungen der Reichstagsparteien werden für die künftigen Beratungen der Reichsregierung von besonderer Bedeutung sein. Alle unsere Maßnahmen werden auf das Gesamtziel abgestellt sein.

Es handelt sich einmal darum, durch zielbewußte Verfolgung des Sicherheitsgedankens eine dauerhafte Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen.

Andererseits muß die deutsche Regierung fest im Auge behalten, daß die großen Grundgedanken, die allein den Frieden gewährleisten, auch Deutschland gegenüber Geltung haben. (Zustimmung.) Ein Sicherheitspakt kann nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abgeschlossen werden. (Beifall.) Auch die großen Rechtsgedanken des Völkerbundes dürfen nicht etwa durch neue Abmachungen geschmälert werden. Die Darlegungen, die Deutschland schon im Septembrememorandum bezüglich des Völkerbundes gemacht hat, sind gerade von dem Verlangen getragen, eine wirkliche Gleichberechtigung zu erzielen. Durch formal gleichmäßige Anwendung von Paragraphen kommt solche Gleichberechtigung nicht zum Ausdruck. (Zustimmung.) Sie beruht vielmehr auf der Anerkennung, daß die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen.

Auf eine solche Anerkennung besonderer Umstände hat Deutschland gerade bezüglich des Artikels 16 der Völkerbundssatzung ein natürliches Anrecht. Deutschland muß wenigstens eine rechtliche Gewähr dafür erhalten, daß sein Gebiet nicht Aufmarsch- und Operationsgelände anderer Staaten werden kann. (Zustimmung.)

Die endgültige Regelung der allgemeinen Fragen ist erst möglich, wenn bis dahin alle mit der Entwaffnung zusammenhängenden Fragen — auch die Räumung der nördlichen Rheinlandzone — befriedigend geregelt sind. Das sogenannte Investitutionsprogramm entspricht in keiner Weise dem Geiste der Verständigung. Der Reichskanzler überbringt dann dem deutschen Volke an Rhein, Ruhr und Saar die Grüße des ganzen Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.) Mit besonderer Anteilnahme gedenkt der Kanzler dann derjenigen, deren endgültige Befreiung sich ihm noch nicht geschehen hat. Ihnen wird am besten gedient sein, wenn die Vorstellung von der Notwendigkeit eines wirklichen Friedens in Europa sich auch außerhalb Deutschlands immer mehr verbreitet und in Taten umsetzt. Die deutsche Regierung wird bis zur Herbeiführung des endgültigen Friedenszustandes alles tun, was in ihren Kräften steht. (Lebhafte Beifall.)

Zu Beginn der achten Abendstunde war die Aussprache geschlossen und es begann ein längeres Verhandeln über die geschäftsordnungsmäßige Abwicklung der Abstimmungen. Ein völkischer Antrag, der den Staatsgerichtshof zur Prüfung der Rechtsgültigkeit der Dawesgesetze anrufen lassen wollte, wurde abgelehnt. Dann gab es eine längere Sitzungsstunde über den Vorrang von Mißtrauens- oder Vertrauensvotum. Nachdem der demokratische Abg. Koch erklärt hatte, daß seine Fraktion der Billigungsformel zustimme, einem Vertrauensvotum aber hätte nicht beitreten können, und nachdem die Sozialdemokraten in einer formullierten Erklärung fundgegeben hatten, daß sie wegen der Haltung des Kabinetts zur Völkerbundfrage und auch wegen der ganzen Orientierung des Regierungskurses die Billigungsformel ablehnen müßten, wurde über den Billigungsantrag der Regierungsparteien namentlich abgestimmt. Der Präsident Loebe kennzeichnete den Antrag als ein eingeschränktes Vertrauensvotum, und so wäre er ja auch praktisch aufzufassen. Das Abstimmungsergebnis war, daß von 403 abgegebenen Stimmen sich 235 für den Antrag aussprachen, 158 dagegen, bei 13 Enthaltungen.

## Belgiens Ruhräumung ist durchgeführt.

Berlin, 24. Juli. Die Morgenblätter melden aus Brüssel: Auslich wird mitgeteilt, daß die belgischen Truppen das Ruhrgebiet jetzt vollkommen geräumt haben. Der letzte belgische Soldat der Ruhrbesatzung soll gestern die Rheinbrücke überschritten haben.

Berlin, 23. Juli. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Oberbefehlshaber der alliierten Besatzungstruppen dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf mitgeteilt, daß die französische und belgische Regierung beschlossen haben, die seit dem 11. Januar 1923 besetzten Gebiete zu räumen. Am 31. Juli vor Mitternacht 12 Uhr wird der Rest der französischen Gebiete geräumt sein. Der General spricht den Wunsch aus, daß seitens der Bevölkerung alles vermieden werde, was der friedlichen Räumung zuwiderläufe. Der Regierungspräsident wird gebeten, darauf zu achten, daß die deutschen Behörden alle zweckdienlichen Maßnahmen treffen, damit keine Rundgebungen stattfinden. Der kommandierende General des 32. Armeekorps ist beauftragt, den deutschen Behörden die genaue Zeit mitzuteilen, an der jeder der betreffenden Orte als geräumt anzusehen ist und an der die französischen Truppen aufhören, ihre Kontrolle auszuüben. In einem weiteren Absatz des Schreibens sind die genauen Grenzen des Gebietes, dessen Besatzung nach vorgenommener Räumung noch aufrechterhalten bleibt, im einzelnen festgelegt.

Eine englische Pressestimme zur Ruhräumung. In einem Aufsatz über die Bedeutung des marokkanischen Krieges fragt der „Dukod“, wie es komme,

daß die größte Militärmacht der Welt Freiwillige für ein Heer einstellen müsse, das 150 000 Mann zähle. Der Grund sei der, sagt das Blatt, daß die französische Militärpolitik in Europa einen Vernichtungskrieg als Möglichkeit betrachte, bei dem jeder waffenfähige Franzose notwendig sei. Die Franzosen müßten aus diesen Grunde Freiwillige für Marokko mobil machen. Die Deutschen seien mit ihrer Ansicht völlig im Recht, wenn sie die Räumung der Ruhr vor dem festgelegten Datum nicht als Freundlichkeit gegenüber Deutschland betrachten, sondern sie auf den Grund der französischen Lage in Afrika zurückführen.

## Die Lage in Markko.

Abdel Krim's angebliche Friedensbedingungen. London, 23. Juli. Wie die „Westminster Gazette“ berichtet, ist Abdel Krim bereit, Friedensverhandlungen auf folgender Grundlage zu eröffnen:

1. Der Rif-Staat soll anerkannt und vom Völkerbunde mit einem Stände ähnlich dem von Afghanistan garantiert werden.
2. Der Sultan von Marokko soll den Rifleuten als oberster Führer anerkannt werden.
3. Das ganze Gebiet der Dieballe soll in den Rif-Staat eingeschlossen und das Nordufer des Flusses Daergha die sichtbare Staatsgrenze bilden.
4. Spanien soll Ceuta und Melilla als Verteidigungsbasis sowie die Eisenerzgruben südlich von Melilla behalten. Die Rifleute sollen die Erlaubnis erhalten, ein ständiges Heer zu unterhalten. Zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes wird der

Völkerbund gebeten, eine kleine Anleihe zu gewähren. Frankreich und Spanien sollen Erleichterungen für Handel und Eisenbahnkonstruktionen angeboten werden.

Diese Bedingungen sollen, wie es heißt, von Abdel Krim angeboten werden, sobald Aussicht dafür bestünde, daß sie angenommen würden.

Das Blatt weigert sich, die politische Persönlichkeit zu nennen, von der es den Brief mit den Friedensbedingungen des Rifführers erhalten hat. Am Quai d'Orsay weist man darauf hin, daß Abdel Krim im Besitze formaler französisch-spanischer Friedensvorschlüsse sei und daß sich eine gemischte spanisch-französische Kommission im Laufe der letzten zwei Wochen schon zweimal nach Ajdir begeben habe und von Abdel Krim empfangen worden sei. Diese Kommission stehe unter der Führung Ecevarietas. Ein Brief mit den Friedensvorschlüssen sei bei der zweiten Reise nach Ajdir bei Abdel Krim zurückgelassen worden. Eine Antwort sei bis zur Stunde auf dem vereinbarten Wege noch nicht eingetroffen.

## Vom Kriegsschauplatz.

Fez, 23. Juli. Unter dem Drucke französischer Truppen scheint sich die bisher zu Gunsten der Rifleute schwankende Stimmung in der Gegend von Duezan zu beruhigen. Auf einen feindlichen Angriff auf das Werk von Tacunat unternahmen die französischen Truppen einen Gegenstoß unterstützt von Artillerie, Maschinengewehren und Handgranaten, der die Rifleute nach Norden zurückdrängte. Der Posten von Meila wurde von den Rifleuten besetzt.

Tanger, 24. Juli. Nach Meldungen aus Tanger sind die Franzosen gezwungen die Stellungen vor Fez zu räumen.

## Drei Jahresklassen in Spanien einberufen.

Nach einer Madrider Meldung hat das Direktorium drei Jahresklassen Reservisten wegen des Rif-Feldzuges unter die Fahnen gerufen. Diese Maßnahme hat im ganzen Lande große Unzufriedenheit zur Folge.

## Marokkaner, die nicht gegen ihre Brüder kämpfen wollen.

Die Stadt Zulda passierten, wie unser Mitarbeiter in Zulda drahtet, mehrere marokkanische Soldaten, die einem im besetzten Gebiete liegenden französischen Schützenregiment angehören. Nach Aussage der Soldaten sollte das Regiment nach dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz abtransportiert werden. Infolgedessen ist ein Teil der Mannschaften fahnenflüchtig geworden. Auch in anderen Städten der Umgegend von Zulda sind fahnenflüchtige, aus Marokko stammende französische Soldaten auf der Durchreise aufgetaucht.

## Politische Tageschau.

Briand antwortet Stresemann. Wie wir aus den Kreisen des Auswärtigen Amtes erfahren, wird für die nächsten Tage eine Rede des französischen Außenministers Briand erwartet, die eine Antwort auf die Reichstagsklärungen des deutschen Außenministers Dr. Stresemann darstellen soll. Die Prüfung der deutschen Antwortnote durch die alliierten Regierungen soll nach den neuerlichen Mitteilungen immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen, da die englische Regierung im Gegensatz zu Frankreich den Standpunkt vertritt, daß man die Besorgnisse Deutschlands zerstreuen müsse, ehe man ihm irgendwelche weitere Bedingungen vorlegt.

## Polen.

Schwerer polnisch-russischer Grenzzwischenfall. Am 20. Juli um 7 Uhr abends kam es nach aus Warschau vorliegenden Berichten in Woschnien im Kreise Kremench an der polnisch-sowjetrussischen Grenze zu einem Zusammenstoß zwischen einer polnischen und einer russischen Streifwache. Der russische Patrouillenfürhrer, ein bolschewistischer Offizier, forderte die polnische Abteilung auf, nach Sowjetrußland abzugehen. Das Schweißen der polnischen Soldaten betrachtete er als Aufforderung, zu ihnen über die Grenze zu kommen. Kaum hatte er dies getan, so befahl ihm die polnische Streifwache, die Hände hoch zu heben, worauf der russische Offizier rasch den Revolver zog und auf die polnischen Soldaten zu schießen begann. Die polnische Abteilung beantwortete das Feuer und schoß den Offizier nieder. Im gleichen Augenblick begann eine jenseits der Grenze verborgene ausgeschwärzte russische Schützenlinie Gewehrfeuer auf die polnische Abteilung zu eröffnen und zwang die polnischen Soldaten, sich zurückzuziehen. Die Russen nahmen sodann den Leichnam ihres Offiziers und zogen sich hierauf wieder auf ihr Gebiet zurück. — Von polnischer und russischer Seite wurde eine Kommission eingesetzt, die den Zwischenfall klären soll.

## Italien.

Die diesjährigen Flottenmanöver werden in diesem Jahre zwischen Sardinien und Sizilien abgehalten werden. Es nehmen daran 106 Schiffe, 49 Aeroplane, 3 lenkbare Luftschiffe, sowie Abteilungen der Landarmee und der nationalen freiwilligen Miliz teil.

## England.

Die italienischen Schulden an England. Auf eine Anfrage im Unterhaus wurde von der Regierung mitgeteilt, daß Italien am 30. Juni 1925 489,5 Millionen Pfund Sterling an England zu zahlen hatte. Die Rückzahlung müsse vertragsgemäß in Pfund erfolgen. Die aufgerufenen 5 Prozent Zinsen wären dem Kapital zugeschrieben worden.

## China.

Ermordung eines amerikanischen Offiziers in China. Auf einer Reise nach der nördlichen Mandchurie wurde der amerikanische Major Palmer von Banditen überfallen und getötet. Der Offizier wollte die wirtschaftliche Entwicklung der Mandchurie studieren. Einer seiner Begleiter, der Augenarzt Howard wurde festgenommen. Andere begleitende Majore wurden beraubt, doch konnten sie entkommen.





## Kurze Mitteilungen.

Zum Präsidenten des evangel.-sozialen Kongresses in Leipzig wurde Reichsgerichtspräsident Dr. Simon gewählt. Er hat die Wahl angenommen.

Die englische öffentliche Meinung greift die Regierung wegen des Flottentompromisses scharf an.

Bei der gestrigen Tagung der englischen Transportarbeiter ist eine Entschliessung angenommen worden, die sich für den Abschluß eines allgemeinen Gewerkschaftsbündnisses ausspricht.

Wie der Temps berichtet, ist General Faria mit der Bildung des portugiesischen Kabinetts betraut worden.

Im Staate Washington rechnet man mit einem neuen Affenprozeß.

Nach Meldungen aus Marokko sehen die Rüstungen den Rückzug in die Berge fort.

In Marokko sind vier französische Kommunisten verhaftet worden.

Eine größere Kurdenbande vom Stamm Djahelal, der auf persischem Gebiet lebt, ist bei Nachtschwan in das Sowjetgebiet eingefallen. 40 Bauernhöfe wurden geplündert.

## Einschweres Baunglück in Stuttgart.

Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr wichen die für die neue große Stadthalle bereits aufgerichteten sechs Holzkonstruktionsbänder dem Luftdruck und stürzten unter furchtbarem Krachen zusammen. Zahlreiche an dem Bau beschäftigte Arbeiter wurden unter den Trümmern erdrückt. Die Bergungsarbeiten dauern noch an. Von allen Seiten werden schwerverletzte in privaten und städtischen Autos und Krankenwagen in verschiedene Krankenhäuser abgeführt. Die Baustelle bietet ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Sechs über einen halben Meter dicke Bänder liegen zerbrochen am Boden. Allein die zum Hochziehen der Bauteile bestimmten fünf Holzmastriegen ragen noch in die Luft. Ein Geispann, das beim Zusammenbruch unter dem Hallengerüst stand, ist gänzlich zerfallen.

Acht Zimmerleute sind zum größten Teil schwer verletzt. Einige der Verletzten waren eben auf dem in der Richtung der Neckarstraße gespannten Bänder mit Zimmerarbeiten beschäftigt und stürzten so mehr als zwanzig Meter hoch zur Erde, andere zogen eben mittels Flaschenzuges Balken in die Höhe. Glücklicherweise konnte sich der eine oder der andere von ihnen durch Seitensprünge vor dem Tode retten.

Wie man hört, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß die verankerten Haltetäue infolge eines plötzlichen Windstoßes rissen,

so daß die untereinander nur provisorisch durch Balken in der Längsrichtung verstreuten Bänder an sich nicht mehr genügend Widerstandskraft gegen den Wind boten. Es drückte dann einer der Bänder den anderen nieder. Die Feuerwehren von Stuttgart und Cannstatt und eine Abteilung der Reichswehr waren sofort zur Stelle, sie beförderten die Verunglückten in das Hospital und sperren dann die Unglücksstelle ab, die alsbald von einer Menge Schaulustiger umringelt war. Nach einer anderen Meldung sollen bisher fünf Tote und etwa fünfzehn Schwerverletzte geborgen sein.

Als erster Mieter der Stadthalle war die 64. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vorgesehen, die in Stuttgart vom 23. zum 25. August abgehalten wird und nunmehr in anderen Sälen der Stadt tagen wird. Da mit einer Wiederaufrichtung der Halle bis zur Katholikentagung nicht zu rechnen ist. Die Baukosten der Halle, die etwa 8000 Sitzplätze bieten sollte, waren auf etwa eine Million Mark veranschlagt.

## Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

22. (Nachdruck verboten.)  
Klang es nicht aus Parfschatten wieder irgendwoher:  
„Du hast mich selber oft gesehn  
Und eltest fremd vorbeih?“ —  
Fremd? — o nein! —  
War dies nicht ein selber Gegengruß ihres lieblichen Hauptes?  
Wie war es gekommen, daß er sie grüßte?  
„Eiga — Eiga —!“ lachte es um ihn her im Wellenpfeifen und Baumgewühl des Uferwaldes.  
„Kunst du sie?“ fragten ihn seine Aftanen.  
Aber dafür hatte er kein Gehör. Wie sie dahinzog über dem rauschenden Wasser zwischen Schattenpracht und Wellenblitzen, schien sie doch für immer vorüberzuziehen und im wachsenden Abstand ihm wieder zu entgleiten.  
Salte sie fest — hatte sie fest!  
Das Blut war ihm heiß zu Kopf gestiegen, gewiß nur von der verflückten Wucht, mit der er sich unter dem überhängenden Gezweig der silberstammigen Buchen in die Aude warf.  
Und eben, als die andere Gondel hinter den grünen Blättermassen der Uferbiegung verschwand, hatte er mit bestiger Gewalt der Ruderschläge das eigene Fahrzeug gedreht und schoß mit ihm am Gezweig vorüber, der ersten nach Stromaufwärts.  
An der Biegung kam sie wieder in Sicht.  
„Steure gut!“ befahl er mit heißem Atem. Sich städtig umwendend und Richtung nehmend, sagte er mit stärkstem Rudereinsatz nach, als gelte es, auf Tod und Leben sie dem Schicksal abzuwehren.  
Die weiße Ruderin schaute mit einem stillen, heißen Lächeln drein, sie beugte sich nicht, ruhig im Takt bewegten sich ihre Aude, begannen leicht zu zögern und folgten bedacht dem stürmischen Kurs des sich nähernden Verfolgers, nach rechts hin ausweichend gegen das Ufer hin.

## Aus aller Welt.

\* Gegen die Zollvorlage. Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei hatten in Köln gestern zu einer großen Kundgebung gegen die Zollvorlage aufgerufen. Mehrere Redner hielten Ansprachen und erhoben in einer Entschliessung scharfen Protest gegen die volkswirtschaftlichen Zoll- und Wuchergehalte. Die Kommunistische Partei forderte in einer Versammlung gegen die Zollvorlage, daß der Generalstreik geführt werden solle.

\* Großer Fabrikbrand in der Landsberger Straße in Berlin. Wie die Morgenblätter melden, brach in der Landsberger Straße gestern in den späten Abendstunden Großfeuer aus, das rasch das Fabrikgebäude bis zum zweiten Stock vernichtete. Wie weiter festgestellt werden konnte, sind zwei Personen bei dem Brand verletzt und zur Rettungswache gebracht worden.

\* Betriebseinschränken auf der Zeche „Erwin“. Laut Köln. Zg. trägt sich die Verwaltung der Zeche „Erwin“ bei Caprot, der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. mit dem Gedanken, alle wenig ertragreichen Flöze stillzulegen. Man rechnet damit, daß die Stilllegung am 1. August erfolgen wird.

\* Verbrannt. Die 32 Jahre alte ledige Margarete Prell aus Aich, die zur Erholung als Sommerfriseurin in der Ortschaft Himmelsreich bei Aich weilte, wollte in ihrem gemieteten Zimmer in einen Spiritusofen, der eben erst ausgelöscht worden war, Spiritus nachgießen. Dabei erfolgte eine Explosion und im nächsten Augenblick stand die Unglückliche in Flammen. Sie erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus zu Aich gebracht.

\* Acht Todesopfer auf der Mosel. Wie heute bekannt wird, ertranken am vergangenen Sonntag auf der Strecke bis Koblenz acht Leute und zwar teils beim Baden, teils beim Schwimmen und infolge zweier Bootsunfälle.

\* Ein zahmer Kabe. Ein zahmer Kabe hat, wie aus Ofeg i. Böh. berichtet wird, in einem für das Personal bestimmten Räume des dortigen Bahnbetriebsamtes Aufenthalt genommen. Von dort aus nimmt er seine Wanderungen auf den Perron und zwischen den Gleisen vor. Regelmäßig kehrt er aber wieder in sein Heim zurück. Er unternimmt als blinder Passagier auch größere Reisen, z. B. bis nach Koston und Ladowitz und kehrt mit dem nächsten Zuge wieder zurück. Der vollkommene zahme Vogel bereitet den abfahrenden und ankommenden Fahrgästen durch sein drolliges Wesen ein ganz besonderes Vergnügen.

\* Ein Flugzeugunglück in der Schweiz. Gestern nacht mußte bei Unterjuggenthal, Kanton Argau, ein Flugzeug wegen starken Nebels notlanden. Hierbei wurde von den vier Insassen einer tödlich verletzt, während die anderen unerhebliche Verletzungen davontrugen.

\* Schwere Unwetter Schäden in Frankreich. Ueber Paris und ganz Frankreich sind gestern Abend und im Laufe der Nacht schwere Gewitter niedergegangen. Ein zweistöckiges Geschäftshaus in einer der belebtesten Straßen von Paris wurde gestern Abend 8 Uhr durch einen Blitzschlag eingestürzt. Aus der Provinz werden Wolkenbrüche gemeldet, durch die die Ernte schwer geschädigt wurde. Im Departement Loire-et-Cher wurden hunderte von Bäumen entwurzelt und die Telegraphenstangen niedergelegt. Der Telegraphen- und Fernsprechverkehr ist unterbunden. In St. Leonard wurden zwei Personen von einer Wasserhose getötet.

\* Strenges Vorgehen gegen Opiumschmuggler in China. Aus Schanghai wird der Chicago Tribune gemeldet, daß General Wang-Tung wegen Opiumschmuggels verhaftet wurde. 17 Offiziere sind wegen Opiumhandels standrechtlich erschossen worden.

## Umfangreiche Wald- und Moorbrände.

Waldbrand bei Hannover.

Der bei Bissendorf-Mellendorf (Hannover) dieser Tage ausgebrochene Waldbrand hat sich auf 5000

Morgen Wald-, Heide- und Moorland ausgedehnt. Das Feuer ist bereits bis auf 80 Meter an den Ort Ohlenbühl vorgedrungen. Vier weitere in der Nähe liegende Ortschaften werden von dem Brand stark bedroht. Oberpräsident Noske hat sich an die Brandstelle begeben, um sich über den Umfang des Brandes zu unterrichten und umfassende Löscharbeiten anzuordnen. Außer den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften sind eine Abteilung Schutzpolizei, etwa 100 Mann Reichswehr und 340 Rothelfer der Technischen Nothilfe Hannover ununterbrochen tätig, um das Feuer einzudämmen und zu löschen. Ein fühlbarer Wassermangel erschwert die Löscharbeiten.

## Großer Moorbrand bei Osnabrück.

In Hunteberg im Schweegermoor ist ein Moorbrand ausgebrochen, der sich bei der herrschenden Trockenheit mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Der Landbevölkerung ist es nicht gelungen, den Brand einzudämmen, so daß Militär aus Osnabrück herangezogen werden mußte. Der Schaden ist unermeßlich.

## Großer Moor- und Heidebrand bei Nienburg.

Ein großer Moor- und Heidebrand wütet zurzeit bei Lichtenburg bei Nienburg an der Weser. Das Feuer, das bereits am Mittwoch ausgebrochen war, hat jetzt über 4000 Morgen Land ergriffen. Die technische Nothilfe Nienburg sowie die Einwohnerschaft der Moorgrenzorte beteiligen sich an den Rettungsarbeiten. Das Feuer legt sich, vom Ostwind getrieben, in westlicher Richtung fort. Es sind inzwischen verschiedene neue Brandherde entstanden. Die umliegenden Ortschaften sind durch Abriegelung vor dem weiteren Ausbreiten des Feuers geschützt. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit Viehhütender entstanden.

## Waldbrand im Kreise Jericho.

Infolge der großen Dürre entstand gestern nachmittag im Stettelsdorfer Gemeindeforst ein ungeheurer Waldbrand, der sich rasend schnell verbreitete und innerhalb zwei Stunden in einem Umfange von 1000 Morgen wütete. Obgleich sämtliche Feuerwehren der Umgebung und Militär von Rathenow herangezogen wurden, besteht noch keine Hoffnung, das Feuer einzudämmen.

## Eine brennende Brücke.

Die anhaltende Hitze hat Wälder und Felder bei Stettin ausgedörrt, so daß jetzt zahlreiche Brände durch Funkenflug von Lokomotiven entstehen. So geriet die Brücke bei Jings nach der Ueberfahrt eines Zuges durch Schlackenfall in Brand. Die Brücke wurde in etwa 30 Meter Länge zerstört, so daß der Verkehr nur durch Umsteigen aufrechterhalten werden kann. — An der Bahnstrecke Stettin-Pasewalk wurde durch Funkenflug eines Güterzuges die Ernte eines 60 Morgen großen Ackerfeldes zerstört. — Gleichfalls durch Funkenflug brach in dem Hansbägener Forst Feuer aus. Hier wurden drei Morgen Wald vernichtet.

## Lohnbewegungen und Streiks.

Die Eisenbahner kündigen das Lohnabkommen. Nach längeren Verhandlungen ist von den Eisenbahnergewerkschaften beschlossen worden, den mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn geschlossenen Lohnvertrag zum 31. August zu kündigen. Die Forderungen gehen im wesentlichen auf eine Verringerung der Lohngruppen, auf Einführung einer Dienstalterszulage sowie Gewährung durchgehender Löhne für Schichtarbeiten.

Einigung in der schlesischen Textilindustrie. In der schlesischen Textilindustrie ist durch Eingreifen der Schlichtungskammer der Provinz Niederschlesien eine Einigung erzielt worden. Die Löhne werden auf 44 bzw. 45 Pfg. pro Stunde festgelegt. Die Streitenden in den Bezirken Görlitz und Seidenberg nehmen die Arbeit sofort wieder auf. Maßregelungen finden nicht statt. Damit ist die drohende Ausperrung in der schlesischen Textilindustrie vermieden.

und mit gespielter klüchtiger Artigkeit Abschied und fleg mit den Kommilitonen ins Boot zurück.

## „Rein lieber Herr Stublos!“

Die Zeichen mehren sich, daß das Brodenschmied aus der Brodenschmiede seinen Schein bis in die Schatten unserer Alma Mater wirft. Zuerst las ich im Saale-Reiter die stimmungsvoll-bewegte Skizze „Sonnenuntergang von Dieslau“ von Wolfram Brodenschmied. Und neuerdings geht in meinem eigenen Hause das Gerücht um, daß der Brodenschmied, sich an der Saale verabschiedet, sich in den Schatten des Parks von Dieslau spukte, rief mir einen Besucher ins Gedächtnis zurück, der mir einmal die alte Mär vom Brodenschmied und seinem Sonnenfeuer in mein Haus am Bellerfelder Marktplatz trug.

Sie werden sich dieses mir damals sehr lieb gewordenen jungen Mannes vielleicht noch entsinnen, den ich hierdurch bitte, morgen Abend in mein Haus am Alleenweg von neuem sein Brodenschmied hereintragen zu wollen.

## Professor Dr. Schüte.\*

Er sah an seinem Schreibtisch am offenen Fenster seiner Studentenbude, hoch oben im dritten Stock über der hochgelegenen Straße. Frei und weit lag sein Blick über die glänzende Stadt bis in das ferne grüne Saaletal und seine Dörfer und Randwälder.

In seinen Augen brannte das Feuer tiefer Erregung, das Herz hämmerte in unruhiger Lust und stand in jähem Erschrecken still vor der inneren Vorstellung des Wiederfindens im holden Johanniszauer.

Dann sprang er auf und dehnte im mächtigen Aufatmen die Brust und breitete die Arme aus — um sich gleich darauf über den Tisch zu beugen und, das Kinn in die Hand stützend, still und nachdenklich die weiße Karte des Prof. Dr. Schüte vom Marktplatz zu Bellerfeld zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)



**Gasthof „Schwarzen Roß“**  
 Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an  
**öffentl. Ballmusik**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Wilh. Hanta.

**Gasthof Schönborn.**  
 Sonntag, den 26. Juli 1925, von 6 Uhr ab  
**feine Ballmusik**  
 Einen recht zahlreichen Besuch erwartet  
 Paul Schuster und Frau.

**Gasthof grüner Baum, Lausa.**  
 Sonntag, den 26. Juli, nachm. 3 Uhr  
**großes Vogelschießen**  
 verbunden mit Gartenkonzert.  
 — Küche und Keller bieten das Beste. —  
 Es ladet ganz ergebenst ein  
 Max Leuschner u. Frau.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig  
 Soeben erscheint  
 in siebenter, neubearbeiteter Auflage:  
**MEYERS LEXIKON**  
 12 Halblederbände  
 Ober 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund  
 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.  
 farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
 Die Bände I und II kosten je 30 Mark  
 Sie beziehen das Werk  
 durch jede gute Buchhandlung  
 und erhalten dort auch kostenfrei  
 ausführliche Ankündigungen

**Heberlandkraftwerke Pulsnitz, A.-G.,**  
**Pulsnitz i. Sa.**

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung in Nr. 49 der Ottendorfer Zeitung vom 26. 4. 1925, die Einreichung unserer Aktien zur Umstempelung auf Reichsmark betr., machen wir unsere Aktionäre hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einreichung der Aktien mit dem 25. Juli 1925 abläuft.

Die Aktien, die bis zu diesem Tage nicht eingereicht worden sind, werden gemäß § 290 S. 2. G. B. für kraftlos erklärt.

Pulsnitz, am 23. Juli 1925.

**Heberlandkraftwerke Pulsnitz, Aktiengesellschaft,**  
 in Pulsnitz i. Sa.  
 Der Vorstand.  
 Geißler.

**Gummi-Stempel**  
 zu Original-Fabrikpreisen  
 liefert schnellstens  
**Buchhandlung Hermann Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla.  
**Illustriertes Musterbuch**  
 über  
 Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte, Signierschriften, Schilder usw.  
 steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

**Continental-Strassenkarte**  
 für Rad- und Kraftfahrer.  
 Preis 75 Pfg.  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

Zur Ausführung von  
**Grabdenkmälern**  
**Einfassungen**  
**Erneuerungen etc.**  
 empfiehlt sich  
**Max Thronicke**  
 Lausa am Friedhof.

**Fächer**  
 in Celluloid  
 sind neu eingetroffen  
**Hermann Rühle,**  
 Buchhandlung.

**Bettfeder-Reinigung**  
 hält sich bestens empfohlen.  
 Bestellungen erbitte Vorraus.  
**Erhard Hauße**  
 Königsbrück.  
 Hintere Gasse 4.

**Grosse Auswahl**  
 in gut abgestimmten  
**Mundharmonikas**  
 der besten Fabrikate von:  
 Hohner, Gebr. Ludwig, F.  
 A. Böhm, G. A. Seibel,  
 G. Weiss usw.  
 empfohlen preiswert  
**Hermann Rühle,**  
 Barter- und Spielwaren.

**M.-G.-V. Deutscher Gruss.**  
 Sonnabend, d. 25. Juli  
 abends 7 Uhr  
**Ausflug**  
 (mit Damen)  
 nach Schönborn.  
 Auch passive Mitglieder  
 sowie Freunde und Gönner  
 des Vereins sind sehr hierzu  
 eingeladen. Abmarsch vom  
 Kirch abends 7 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Persil bleibt Persil**  
 halbe Arbeit,  
 billiges  
 Waschen und  
 die Wäsche  
 tadellos!  
**HENKO**  
 Henkel's Wash- u.  
 Bleich-Soda, d. a. s.  
 Einweichmittel.  
 Unübertroffen für  
 Wäsche und Haus-  
 putz!

**10 Pfund Käse**  
 nur einwandfreie Ware  
 (bestere etwa 3000 Kranken-  
 häuser, Zucht- u. Viehhöfen)  
 kostenfrei Haus- und Nachnahme  
 Bauernkäse (Tafel Art) 6,70  
 Roter Weiskäse 6,90  
 Giltkäse (sehr schön) 9,80  
 Holländer (feine Ware) 9,80  
 Edamer (rote Kugeln) 10,50  
 Emmentaler (prima) 15,50  
**Rudolf Senfert, Altrahlstedt**  
 Käsegroßhandlung u. Import  
 leistungsfähigstes Haus in  
 Südböhmen.

**Christliche Kinderliebe**  
**Stücke**  
 mit guten Empfehlungen für  
 15. August ev. später gesucht.  
 Hausmädchen vorhanden.  
 Offert. mit Gehaltsanfr.  
 unter „A. C.“ an die Ge-  
 schäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Kakao**  
 garantiert rein, gef. gef.  
 Marke:  
 „Stolz des Hauses“  
 1/2 Pfd. 40 Pfg.  
 braune Packung  
 1/2 Pfd. 35 Pfg.  
 Konsum-Kakao  
 1/2 Pfd. 80 Pfg.  
 Schokoladen-Tüte  
 1/2 Pfd. Palet 55 Pfg.  
 Safer-Kakao  
 1/2 Pfd. 60 Pfg.  
**Rich. Selbmann**  
 Ottendorf-Okrilla  
 Königsbrüder Straße 15g  
 Moritzburg  
 König Albert Allee 48.

**Weinfässer**  
 von 10 Liter an, sowie  
**Wannen**  
 und **Fässer**  
 aller Art empfiehlt  
**Ernst Farkisch,**  
 Wöllgerei.

**Der Sternsteinhof.**  
 Roman von Ludwig Anzengruber.  
 99 Helenes Bereitwilligkeit, Bedürftigen beizuspringen, da ihr der Anblick der Not, die sie aus eigener Erfahrung kannte, prinzipal war und sie sich gerne von selbst loskaufte, ihre reichlich mit etwas Prahlerei auftretende Freigebigkeit für gemeinnützige Zwecke — Straßen- und Brückenanlagen, Schulbauten und dergleichen — aber auch für solche, nie für fragwürdige, das alles waren ebensoviele Steine, die sie bei den Leuten im Breite hatte und in Zwischenfällen, sowie in der Umgegend, galt sie für ein „Kernweib in allen Sünden“. Über dieses „Kernweib“ vergaß man die Hühnerer Dira und des Herrgottmachers Weib, man fragte nicht danach, was die Sternsteinhoferin gewesen, noch was sie würde, man nahm sie, wie sie war.

Sie wußte das.  
 Wenn Sonntags mit dem dritten Läuten der Glocken vom Sternsteinhofe unten an der Kirchstiege hält, dann stiegen Ruderl und Juliane die Stufen hinauf — und ob ein prächtiges Paar junger Leute — ihnen folgten Großvater und Mutter. Die Bäuerin schob ihren Arm leicht unter den des Bauern, es sieht nicht aus, als wolle sie den Alten führen, sondern mehr als ob es geschähe, gleichen Schritt mit ihm zu halten, denn er scheint Ernst machen zu wollen mit den hundert Jahren, die er zu leben sich vorgenommen.

Die Älteren blickten vergnügt und stolz auf die voranschreitenden Jungen und nickten den grünen en Leuten mit herablassender Freundlichkeit zu, und dann blickt es in den noch immer jugendfrischen Augen der Bäuerin so selbstbewußt und überlegen: Wie ich bin — weil ich bin!  
 Sie war sich bewußt, daß sie etwas gelte und daß man etwas an ihr verlernen werde, und pure Freileist war es, die sie vom ersten Augenblicke an, wo sich dies Bewußtsein in ihr regte, darnach trachten ließ, auch etwas „Medies“ zu gelien und nichts zu unterlassen, was ihren Verlust zu einem augenfällig machen konnte, und so gewann sie, die immer und allzeit nur sich allein lebte, einen größeren und wohlthätigeren Einfluß auf viele, als manche andere, die hingebungsvoll nur einem einzigen Wesen oder wenigen, ihnen zunächst, leben, oft allein durch die Ausschließung sich gegen alle Fernstehenden bis zur Ungerechtigkeit verhärteten und nachdem sie das Beispiel einer fast selbstständig erscheinenden, engumgrenzten Pflichterfüllung der Welt gegeben, bedeutungslos für diese, vom Schauplatz abtreten.

Wer hat die wack're Kleeblinderin, ihren braven Sohn, den Hofschnitzer, bedauert? Wer wird die rechtlichste Speck bellende? Niemand. Sie toten das immer unter sich, der Überlebende den Vorangegangenen; ein anderes aber, wenn Helene stirbt, nicht nur ihrem eigenen Kinde wird das Herz schwer werden, auch das fremde wird heiße Tränen nachweinen, die Armen in der Umgegend und alle jene, die gewohnt waren, freundnachbarlich sich Rat und Tat zu erbitten, wird der Tag betrauern, an welchem der Tod die Bäuerin hinwegkolt vom Sternsteinhofe.

Der Vater hat eine Frage frei. Warum erzählt man solche Geschichte, die nur aufweisen, „wie es im Leben zugeht“? Allerdings gibt das ein unfruchtbares Wissen, da es nichts an den Vorurteilen ändern lehrt und was es lehrt, doch nie, selbst von den Wissenden nicht, mit dem Handeln in Einklang zu bringen versucht wird; so bleibt es denn voraussichtlich noch lange mit allem menschlichen Treiben und Trachten beim alten und eine neue Geschichte kann nur darum: daß was vorging, noch vorgeht. Übrigens ist es nicht neu, von den Gefahren der Schönheit, für den, der sie besitzt, wie für andere, zu erzählen, es ist nicht neu, zu erzählen, wie in manchen Menschen Leben die Treue gegen das eigene Selbst mit dem Verrat an anderen verknüpft zu sein scheint, und solche alte Geschichten von erprobter Wirkung in ein neues Gewand zu fassen, ist nur ein künstlicher Behelf und ein anderer ist es, das letztere aus Boden zuzugewinnen; es geschieht dies nicht in dem einfältigen Glauben, daß dadurch Bauern als Leser zu gewinnen wären, noch in der spekulativen Absicht, einer mehr und mehr in Mode kommenden Richtung zu huldigen, sondern lediglich aus dem Grunde, weil der eingekerkerte Wirkungskreis des ländlichen Lebens die Charaktere weniger in ihrer Natürlichkeit und Ursprünglichkeit beeinflusst, die Leidenschaften, rückhaltlos sich äußern, oder in nur künstlicher Verstellung, verständlicher bleiben und der Aufweis: wie Charaktere unter dem Einflusse der Geschichte werden oder verderben, oder sich gegen diesen, und sich und andern das Fatum setzen, — klarer zu erörtern, als an einem Mechanismus, der gleichsam am Tage liegt, als an einem, den ein doppeltes Gehäuse umschließt und Verschönerungen und ein krauses Pflanzblatt umgeben; wie denn auch in den ältesten, einfachsten, wirkfamsten Geschichten die Helden und Fürsten Herzenskühner und Großgrundbesitzer waren und Sanktionen ihre Hausminister und Kanzler.  
 Ende.

länder ohne Steine. Der Wert einer Sache hängt von ihrer Seltenheit ab. Das beweisen auch die Bilden der großen Ebenen der Südpolge Amerikas. Mancher dieser Indianer sah noch nie einen Stein, denn ein solcher ist dort auf hunderte von Meilen eine so große Seltenheit wie ein Diamant. Die Bilden dieser Länder wissen überhaupt nicht, was ein Stein ist, ja, sie haben nicht einmal eine Ahnung davon. Als zwei Männer eines der dortigen Stämme nach Vordra kamen und zum erstenmale Steine sahen, brachten sie einander ihre Bewunderung durch Zeichen aus, hoben die Steine auf und belaudeten sich damit wie miteinander wüßten. So macht uns Abwesenheit die Alltäglichkeit die Dinge wertlos die unter uns geschehen und die uns umgeben. Warum, denken wir, haben wir nicht...

**Paket-Adressen**  
 mit u. ohne Firmendruck  
 empfiehlt  
**Buchdruckerei G. Fehle.**

